

Endlich kann man wieder baden in Baden: Im November wurde die neue Therme eröffnet. Nun wird noch das Verena-hof-Geviert saniert. Eine diffizile Angelegenheit.

Eintauchen in 2000 Jahre Badekultur

Es blubbert und plätschert, gluckst und gurgelt, rauscht und tropft. Unten fliesst die Limmat, oben, an der neu gestalteten Promenade, sprudelt hinter Schauglas eine der 21 Quellen von Baden und Ennetbaden. 17 davon sind heute noch gefasst. 900 000 Liter Thermalwasser quellen Tag für Tag daraus. Mit rund 4,6 g/l ist es das mineralreichste der Schweiz. Es riecht nach Schwefel. Und süttig heiss ist es! Mit 47 Grad Celsius sprudelt es aus der Erde. In den heissen Brunnen wird geplätscht und gelacht. Das Bäderquartier von Baden ist wieder ein Ort der Begegnung und des Wohlbefindens. Nachdem es über Jahrzehnte verlotterte. Ausgerechnet die Bäderstadt hatte kein Bad mehr!

Im November, nach drei Jahren Bauzeit, wurde endlich die von Mario Botta geplante Wellness-Therme Fortyseven eröffnet: ein 160 Meter langer Bau direkt am Fluss. Die 4500 m² grosse Wellnesslandschaft soll rund tausend Besucher pro Tag nach Baden locken. Gleich neben der Therme: die Residenz 47, ein neues Gebäude mit 38 Wohnungen und ambulanten schul- und komplementärmedizinischen Angeboten im Erdgeschoss. Beim Bau kam eine komplette römische Badeanlage zum Vorschein. Sie umfasste fünf grosse Badebecken und über ein Dutzend kleine Einzelbäder. Auf die römische Anlage wurden im Mittelalter neue Bäder gebaut. Das meiste liegt nun wieder unter der Erdoberfläche. Beim neu gestalteten Kurplatz mit dem «Grossen Heissen Stein», der die einst zentrale heilige Hauptquelle markiert, wurden die Umrisse der römischen Bäder mit der Pflasterung abgesteckt.

Archäologische Schätze birgt auch das Verena-hof-Geviert. Es besteht aus den traditionellen Bäderhotels Verena-hof, Ochsen und Bären. Päpste und Adlige aus ganz Europa haben hier

einst residiert. Jetzt sind es bloss noch Ruinen. Hier entstehen eine Rehabilitationsklinik im gehobenen Segment von ZURZACH Care und ein öffentliches Restaurant. Zwei bis drei Jahre Bauzeit werden für diese letzte Etappe benötigt. Noch braucht es eine gute Portion Fantasie, um sich das Resultat vorstellen zu können.

15 Jahre lang sind die einst glanzvollen Hotels leer gestanden; schwer gelitten haben sie in dieser Zeit. 2019 wurde mit dem Rückbau und Abbruch angefangen. Das Verena-hof-Geviert ist denkmalgeschützt. Die Bauherrin, die Stiftung Gesundheitsförderung Bad Zurzach + Baden, arbeitet seit Beginn eng mit der kantonalen Denkmalpflege wie auch mit der Archäologie zusammen. Die Bausubstanz ist schlechter als erwartet. Überall müssen zusätzliche bauliche Massnahmen vorgenommen werden. Zugleich sind die Brandschutzauflagen für die künftige Klinik sehr hoch. Und die Bauherrin hat auch Erwartungen, die erfüllt sein wollen.

Jede schützenswerte Entdeckung bringt eine weitere Verzögerung mit sich. Etwa die gut erhaltenen Badekammern im Gewölbekeller. Sie stammen aus der Boomzeit des 19. Jahrhunderts und wurden auf römischen Mauern erbaut. Auch den ehemaligen Ochsen-saal haben Bauarbeiter beim Rückbau wiederentdeckt. Er wurde einst zu zwei Zimmern umgebaut. Oder die farbigen Malereien im Elefantensaal mit den Fresken aus dem Viktorianischen Zeitalter (1837-1901): Sie wurden im Laufe des letzten Jahrhunderts weiss überstrichen. Nun werden die noch vorhandenen Fresken wieder freigemacht und der Saal möglichst originalgetreu restauriert. «Das wird ein prächtiger Saal. Ein Bijou, das wir wieder zum Strahlen bringen», freut sich Judith Meier, Stiftungsrätin und Vizepräsidentin des Verwaltungsrates von ZURZACH Care.

